

Editorial

UnHye Joe und Carsten Schäfer

In den Geistes- und Sozialwissenschaften – und in besonderer Weise in der Asienforschung – ist wissenschaftliche Erkenntnis stets an die individuellen, regionalen und disziplinären Voraussetzungen der Forschenden sowie an die Bedingungen des Erkenntnisprozesses selbst gebunden. Eine solche Erkenntnis trägt daher immer ein Moment der Besonderheit in sich. Diese Besonderheit bedeutet jedoch weder Beliebigkeit noch beschränkt sie von vornherein die Geltung wissenschaftlichen Wissens. Im Gegenteil: Wenn Forschende die Voraussetzungen ihrer jeweiligen Perspektiven – die von ihnen verwendeten Begriffe, Analysen, Methoden und Interpretationen – offenlegen und damit der Kritik durch andere zugänglich machen, kann eine wissenschaftliche Gemeinschaft die Reichweite und Überprüfbarkeit ihres Wissens gerade erweitern. Ihre Aufgabe besteht daher nicht darin, die Besonderheiten einzelner Forschender auszublenden, sondern sichtbar zu machen, woraus sie entstehen, welche Erkenntnismöglichkeiten und -grenzen mit ihnen verbunden sind, und wie sich Reichweite und Tragfähigkeit wissenschaftlicher Aussagen im offenen Austausch mit anderen Perspektiven prüfen lassen.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1967 hat die Deutsche Gesellschaft für Asienkunde eine institutionelle Plattform geschaffen, auf der ein solcher transregionaler und interdisziplinärer Diskurs möglich ist. Die DGA hat vertieftes Kontextwissen zu den Sprachen, zur Geschichte, zu den Kulturen, Politiken und Gesellschaften Asiens aufgebaut und dieses nicht nur in die Wissenschaft, sondern auch in Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit vermittelt. Zugleich hat sie Menschen miteinander verbunden, die sich aus unterschiedlichen länderspezifischen und fachlichen Perspektiven wissenschaftlich mit Asien befassen. Dabei ging und geht es ihr immer auch darum, unterschiedliche empirische Materialien, Konzepte und Urteile miteinander in Beziehung zu setzen und dadurch Möglichkeiten zu eröffnen, regionale und disziplinäre Begrenzungen einzelner Forschungsarbeiten wechselseitig zu ergänzen.

Mit der Umbenennung der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde in die Deutsche Gesellschaft für Asienforschung hat die DGA dieses Selbstverständnis im Jahr 2025 neu akzentuiert. Der traditionelle, regionalwissenschaftlich definierte Begriff der „Asienkunde“ bildete die disziplinäre Offenheit, die die Arbeit der Gesellschaft von Beginn an kennzeichnete, nur unzureichend ab. Die neue Bezeichnung soll daher jene Forschenden nun auch begrifflich angemessener erfassen, die sich aus ihren jeweiligen Fachdisziplinen heraus mit Asien beschäftigen, und damit zugleich die

tatsächliche Breite der interdisziplinären Forschung innerhalb der Gesellschaft klarer zum Ausdruck bringen. Diese Namensänderung bedeutet keine Abkehr von den Traditionen und Aufgaben der DGA. Sie zielt vielmehr darauf, das kontextuelle Wissen der Regionalforschung noch deutlicher mit den Fragestellungen und Methoden unter anderem der Politikwissenschaft, der Geschichtswissenschaft, der Kulturwissenschaften, der Ethnologie, der Wirtschaftswissenschaften, der Rechtswissenschaft, der Musikwissenschaft und der Ästhetik zu verbinden – Fächer, die, wie die Beiträge dieser Ausgabe zeigen, längst Teil der Asienforschung innerhalb der DGA sind. Auf diese Weise soll die Funktion der DGA als wissenschaftlicher Begegnungsort weiter gestärkt werden, in dem unterschiedliche geographische und disziplinäre Perspektiven sowie begriffliche Zugänge aufeinandertreffen und einer wechselseitigen Prüfung unterzogen werden können.

Auch ASIEN greift diese Entwicklung der DGA auf und hat mit dieser Ausgabe neue Beitragsformate eingeführt, die zusätzliche wissenschaftliche Wege erschließen, um Forschungsprozesse und -trends ebenso wie fachliche Debatten miteinander zu verbinden. Sie sollen das Profil der Zeitschrift über die weiterhin bestehenden bisherigen Formate – das sind vor allem die klassischen Forschungsaufsätze, aber auch Konferenzberichte und Rezensionen – auffächern. „Werkstattberichte“ rücken den Forschungsprozess selbst in den Fokus und ermöglichen eine reflektierte Auseinandersetzung mit Problemen und Lösungswegen, die sich in der Feldforschung, beim Zugang zu Archiven, bei der Erhebung und Auswertung von Daten, bei Übersetzungen, in Fragen der Forschungsethik oder in wissenschaftlichen Kooperationen ergeben. „Debatten und Perspektiven“ eröffnet ein Feld für essayistische Positionen zu aktuellen und theoretischen Fragen der Asienforschung, zu begrifflichen Klärungen und zu innerdisziplinären Kontroversen. Das „Projektforum“ macht laufende oder geplante Forschungsprojekte frühzeitig bekannt und ermöglicht fachlichen Austausch und Kooperation über Forschungsfragen, methodische Entscheidungen und noch offene Probleme; es soll insbesondere auch Nachwuchsforschenden eine Plattform bieten. „Lehre und Didaktik“ schafft Gelegenheit für den analytischen Austausch über Lehrerfahrungen und -strategien, neue Formen forschungsbasierten Lernens, Exkursionen, internationale Kooperationen und andere Entwicklungen der Hochschullehre. „Praxis und Politik“ verbindet in Form von Policy- oder Praxisbriefs Forschungsergebnisse mit Politik, Medien, Bildung und Zivilgesellschaft und stärkt damit den gesellschaftlichen Transfer und die praktische Relevanz der Asienforschung. „Forum und Gespräch“ macht durch Interviews, Fachgespräche und mehrstimmige Debatten Erfahrungen mit Forschung und Berufswegen, wissenschaftlichen Kooperationen und neuen Forschungsthemen sowie unterschiedliche Stimmen innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft hörbar. In „Visuelle Analysen“ werden Fotos, Karten, Diagramme und Datenvisualisierungen selbst zu zentralen Materialien von Analyse und Argumentation. Wir laden alle DGA-Mitglieder und andere Asienforschende dazu ein, die (alten und) neuen Formate für eigene Beiträge zu nutzen und auf diese Weise den Diskurs, den ASIEN eröffnen möchte, aktiv mitzugestalten.

Diese Ausdifferenzierung der Publikationsformate konkretisiert damit auch auf der Ebene des wissenschaftlichen Publizierens die institutionelle Öffnung, für die die DGA steht. Beide Entwicklungen stärken die Funktion eines wissenschaftlichen Diskursraums, in dem die Besonderheiten individueller Forschung im Austausch mit anderem Wissen sichtbar gemacht werden. Davon profitieren insbesondere Forschende, deren Projekte noch nicht in einen abgeschlossenen Forschungsaufsatz münden, sowie Wissen aus der Forschungspraxis, das in klassischen Formaten bislang kaum Platz fand, nun aber in den öffentlichen Diskurs eingebracht wird. Umbenennung und neue Formate sind insofern keine unabhängigen Veränderungen: Wie die Beiträge dieser Ausgabe zeigen, setzen sie sich beide gemeinsam in die Praxis um.

Die Ausgabe wird mit zwei klassischen Forschungsaufsätzen eröffnet. Der Text von Joe van de Mattos Caitano zeichnet das Verhältnis zwischen Toshio Hosokawa und den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik nach und arbeitet heraus, dass Interkulturalität und musikalische „Japanizität“ nicht als den Werken von vornherein innewohnende Eigenschaften verstanden werden können, sondern als Kategorien, die sich historisch innerhalb institutioneller Netzwerke und ästhetischer Diskurse herausgebildet haben. Martin Gehlmann analysiert in seinem Forschungsaufsatz 38 seit 1962 erschienene Bände von *Education in Korea* und rekonstruiert, wie seit dem Ende der 1960er Jahre eine nationale Geschichtserzählung entstand und institutionell verfestigt wurde, die den wirtschaftlichen Aufstieg und die Bildungserfolge Südkoreas mit einem vermeintlich traditionsreichen nationalen „Bildungsseifer“ erklärt.

Daneben werden in dieser Ausgabe erstmals einige der neuen Formate veröffentlicht. Hannes Mosler zeichnet in seinem Beitrag für das „Projektforum“ die Entwicklung der deutsch-koreanischen Parlamentariergruppe von 1965 bis 2025 nach und konzeptualisiert sie als „diplomatischen Mesoakteur“ zwischen Regierungsdiplomatie und Public Diplomacy. Die fünf Beiträge von Stephan Milich, Max Kramer, Timo Duile, Claudia Derichs und Mirjam Lücking in der Rubrik „Debatten und Perspektiven“ wiederum stehen unter dem gemeinsamen Titel „Talking Regions and Relations: Dialogues on Palestine/Israel with/in Asia“. Aus unterschiedlichen wissenschaftlichen und länderbezogenen Perspektiven befassen sie sich mit den gegenwärtigen Debatten um Israel und Palästina und thematisieren dabei unter anderem unterschiedliche historische Bezugspunkte, akademische Freiheit, Möglichkeiten des Dialogs und Fragen wissenschaftlicher Positionierung. Der in der Rubrik „Praxis und Politik“ veröffentlichte Policy Brief von Carsten Schäfer analysiert die außen- und geopolitische Bedeutung der chinesischen Entwicklungszusammenarbeit und entwickelt daraus politische Handlungsoptionen für Deutschland. In vier „Werkstattberichten“ geben Anna-Sophie Heidemann, Friederike Trotier, Vivien Markert und Wiegand Körber Einblicke in konkrete Forschungsprozesse und Feldforschungserfahrungen in China, Indonesien und Indien. Sie zeigen auf, unter welchen methodischen, praktischen und situativen Bedingungen wissenschaftliche Arbeit im Feld stattfindet. Arndt Graf, Volker Grabowsky und Ines Stolpe würdigen in der

Rubrik „Forum und Gespräch“ in drei Nachrufen den Südostasienwissenschaftler Bernd Nothofer, den Journalisten, Sachbuchautor und früheren DDR-Diplomaten Klaus Behling sowie den Mongolisten und Tibetologen Klaus Sagaster. Die Rezensionen behandeln Bücher zu Ost- und Südostasien ebenso wie übergreifende Fragen des indopazifischen Raums. Reinhard Biedermann bespricht zwei Studien zu Japans sicherheitspolitischer Neuausrichtung und zu den chinesischen Gebietsansprüchen im Südchinesischen Meer. Lars Konheiser rezensiert Matthias Naß' Analyse des amerikanisch-chinesischen Wettbewerbs und des Ordnungswandels im Indopazifik, während Luca Jindra Maximilian Ernsts Untersuchung chinesischer Zwangs- und Einflussstrategien gegenüber den Philippinen und Südkorea diskutiert. Thomas Weyrauch setzt sich mit Volker Stanzels Studie zur politischen Formung historischer Erinnerung in China auseinander, Peter Gutter mit Scott Pribbles Untersuchung informeller Tauschbeziehungen unter dem Regime der Roten Khmer. Susanne Schick stellt schließlich den von Hsu An-Nie herausgegebenen Band zeitgenössischer taiwanischer Erzählungen vor, in denen gesellschaftliche Umbrüche und individuelle Erfahrungen literarisch zum Ausdruck kommen. Unter den Konferenzberichten, die diese Ausgabe beschließen, verdeutlicht Matthias Hacklers Bericht über den Workshop des Iserlohner Kreises, dass wissenschaftliche Kooperation und Wissensproduktion nicht erst in abgeschlossenen Forschungsergebnissen, sondern bereits in der gemeinsamen Diskussion laufender Projekte und noch offener Fragestellungen sichtbar werden. Besprochen werden zudem der 3. Deutsche Südasientag, die 5. Konferenz für Asienforschung (die zweijährliche Tagung der DGA), sowie das Jahrestreffen der Association for Social Science Research on China.

Diese Ausgabe ist selbst ein Produkt gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit. An ihrer Entstehung haben die bereits länger in der Redaktion tätigen Kolleginnen und Kollegen ebenso mitgewirkt wie die im zweiten Halbjahr 2025 neu hinzugekommenen Mitglieder des Editorial-Teams, der DGA-Vorstand – und, natürlich, die Autorinnen und Autoren.

Bis zur Veröffentlichung eines Beitrags sind zahlreiche gemeinsame Arbeitsschritte erforderlich. ASIEN ist nicht lediglich ein technischer Ort, an dem bereits abgeschlossene Texte gesammelt werden. Wo schwierige Entscheidungen zu treffen waren, wurden vielmehr Erfahrungen und kritische Perspektiven miteinander geteilt und diskutiert, ohne dabei die wissenschaftliche Arbeit der jeweils anderen aus dem Blick zu verlieren. Auch die Entwicklung der neuen Beitragsformate erforderte Zeit und wurde immer wieder mit der Frage verbunden, wie wissenschaftliche Fragestellungen innerhalb von ASIEN erkennbar und in einer ihnen angemessenen Form konkretisiert werden können. Die Verfasserin und der Verfasser dieses Editorials danken allen Mitgliedern des Editorial-Teams – deren Arbeit auf den gedruckten Seiten nicht immer sichtbar wird –, allen, die den Publikationsprozess unterstützt haben, sowie insbesondere allen Autorinnen und Autoren für ihr Engagement, ihre Geduld und ihr Vertrauen in die DGA.

Geopolitische Unsicherheiten und ein sich rasch wandelndes Umfeld wissenschaftlicher Wissensproduktion stellen Forschung und wissenschaftliches Publizieren vor neue Anforderungen. Insbesondere die zunehmende Verbreitung KI-gestützter Technologien macht Fragen nach der Auswahl und Interpretation von Daten, nach Autorschaft und Originalität, nach der Verlässlichkeit von Quellen sowie nach der Verantwortung der Forschenden für die Prüfung ihrer eigenen Aussagen noch dringlicher. Gerade unter solchen Bedingungen gewinnt eine Forschungsgemeinschaft an Bedeutung, in der unterschiedliche Perspektiven und die Grundlagen von Wissen offengelegt und für Kritik und Revision zugänglich gemacht werden. Die in dieser Ausgabe versammelten Texte mitsamt der erprobten neuen Formate sind darauf keine direkte Antwort, aber sie machen exemplarisch deutlich, was ein solcher offener Diskursraum vermag und was KI-Systeme kaum ersetzen können: dass Menschen mit ihrem Namen für eigene und womöglich auch strittige Analysen und Deutungen einstehen und sich damit dem Widerspruch anderer tatsächlich aussetzen. Gerade darin liegt eine Bedingung dafür, dass wissenschaftliches Wissen die Geltungsreichweite und Überprüfbarkeit gewinnt, von der eingangs die Rede war. Dieser Aufgabe will sich ASIEN auch künftig stellen: den Voraussetzungen und Grenzen einzelner Forschungsperspektiven Raum zu geben, in dem nicht nur fertige Ergebnisse, sondern auch der Weg zu ihnen zur gemeinsamen Sache wissenschaftlicher Auseinandersetzung wird.

Dr. Carsten Schäfer

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Moderne China-Studien
am Ostasiatischen Seminar, Universität zu Köln.

UnHye Joe

Redaktionsmitglied von ASIEN – The German Journal on Contemporary Asia; Vollstipendiatin des staatlichen Auslandsstipendienprogramms der Republik Korea (National Institute for International Education, NIIED);
Doktorandin der Rechtswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.